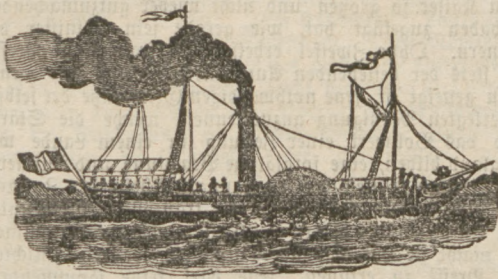


Danziger Dampfboot.

N^o. 123.

Sonnabend, den 30. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhals an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Jllgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenfein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier wie auswärts 10 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Freitag 29. Mai. Unter der Anführung eines ehemaligen russischen Obristen Kozyski sind Insurgenten in großer Zahl in Podolien aufgetreten und standen am 25. d. in den Kreisen Lathczyn, Lysinsk und Winnica. — In vergangener Nacht sind 300 von ihnen, alle beritten, unter Kachski in Galizien eingebrochen; wegen ihrer Entwaffnung ist das Nöthige verfügt. — Der Führer der Insurgenten in dem untern 28. d. M. gemeldeten Geschehe bei Slawuta hieß nicht Czernowski, wie von hier irrthümlich angegeben, sondern Cichonsti; auch ist er nicht gefangen, sondern gefallen.

Warschau, Donnerstag 28. Mai. Die 150 Mann starke Insurgentenschaar, welche am 24. d. aus einem Gehölz in der Nähe von Lubartow nördlich von Lublin, war vertrieben worden, hatte sich unweit Sobolew von Neuem festgesetzt. Sie wurde in dieser Stellung angegriffen und mit großem Verlust geschlagen; Waffen, Gepäck und Correspondenz fielen den Truppen in die Hände.

Bei Kinkowez im Kreise Jaslaw in Polhynien ist eine über 1000 Mann starke Insurgententruppe geschlagen worden. Unter den 78 Gefallenen befinden sich der Anführer Cichonsti und drei Priester. Die Russen machten 59 Gefangene und erbeuteten das ganze Gepäck mit vielen Waffen und Munitionsvorräthen. Sie setzen die Verfolgung fort.

Kopenhagen, Donnerstag 28. Mai. Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende“ bringt die Mittheilung, daß dem Vernehmen nach die Verhandlungen in der griechischen Angelegenheit in den letzten Tagen so weit gefördert sind, daß ein Abschluß derselben ehestens erwartet wird. Wie das Blatt hört, soll eine allseitige Einigung über die Bedingungen, unter denen Prinz Wilhelm den griechischen Thron annimmt, wahrscheinlich sein. — Fürst Czartoryski hatte heute eine Audienz beim Könige und wurde zur Königl. Tafel geladen.

Triest, Freitag 29. Mai. Aus Athen geht unterm 23. d. M. folgende Nachricht ein: Vorgestern wurde hier eine revolutionäre Bewegung, angeblich zu Gunsten Bulgariens versucht, durch Einschreitung des Militärs aber vereitelt. Die Hauptstadt und die Provinzen sind sehr unruhig. — Die Nationalversammlung hat beschlossen, die Regierung habe geeignete Maßregeln gegen die Umtriebe der Dtonisten zu treffen. Aus Constantinopel meldet man von demselben Tage: Die Ernennung Fuad Paschas zum Großvezier steht nahe bevor. — In Thessalien taucht ein Parteigängerwesen auf. Die thessalischen Reiterregimenter beginnen sich aufzulösen, weil die Mehrzahl der Offiziere den Abschied verlangt, um am Aufstande in Polen theilzunehmen. Der Albanesenhäuptling Schemo hat an der griechischen Grenze Stellung genommen. Herat hält sich noch. In Persien steht eine Veränderung des Ministeriums in Aussicht.

St. Petersburg, 28. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ dementirt die Gerüchte von einem Aufstand in Smolensk und Um-

gegend. — Eine Bankverordnung bestimmt eine neue successive Herabsetzung des Goldpreises, so daß am Ende dieses Jahres der Cours al pari steht.

R u n d s c h a u.

Berlin, 29. Mai.

— Die Kreuzzeitung erklärt heute nochmals, daß von einem Rücktritt des Ober-Präsidenten Horn zu Posen absolut nicht die Rede gewesen.

Oldenburg, 25. Mai. Die „A. N. Z.“ theilt nachträglich die Antwort mit, welche Herr v. Rössing dem französischen Gesandten in Hamburg auf die Einladung zur Theilnahme Oldenburgs an der diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens gerichtet hat. Sie ist vom 1. Mai datirt und lautet in der Uebersetzung: „Excellenz haben mit Recht vermuthet, daß die Dokumente, von denen Sie uns Kenntniß haben geben wollen, die volle Beachtung der großherzoglichen Regierung finden müßten. Wie sehr ich es auch zu schätzen weiß, daß das kaiserliche Cabinet meinen Souverain hat einladen wollen, sich an den Schritten zu theilnehmen, welche die Großmächte bei dem russischen Cabinet in Bezug auf die polnische Frage beabsichtigen, sehe ich mich doch mit Bedauern genöthigt, mein lebhaftes Bedauern auszusprechen, mit den Ansichten, welche die kaiserliche Regierung uns mitgetheilt, nicht übereinstimmen zu können. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu der kaiserlich russischen Familie, deren der Herr Minister des Auswärtigen mit Recht gedenkt, würden kein Hinderniß sein, sich bei dem russischen Cabinet zu Gunsten der polnischen Nation zu verwenden, wenn die Ansichten des kaiserlich französischen Cabinets von uns getheilt würden. Ueberdies hat meine Regierung stets den vor allem den Secundär-Staaten zuträglichsten Grundsatz zu bewahren gewußt, sich niemals mit den inneren Angelegenheiten eines fremden Staates zu befassen, der sie nicht nahe berührt.“

Turin, 26. Mai. Die Rede König Viktor Emanuel's gelegentlich der Eröffnung der parlamentarischen Session für 1863 bietet wenig hervorragende Stellen, und rangirt vollständig unter die gewöhnlichen ziemlich nichtsagenbenden Thronreden, wie sie in anderen Ländern üblich sind. Es ist dies ein gutes Zeichen für Italien selbst, für welches die polnische Frage eine vortreffliche Gelegenheit bietet, um sich in aller Stille consolidiren zu können, damit es, wenn die Stunde kommen wird, in welcher die allgemeine Aufmerksamkeit sich ihm wieder zuwendet, ein compactes Ganzes sei, kräftig genug, den offenen Angriffen der Einen, wie den verrätherischen Liebschlingen der Anderen zu widerstehen. Daß die polnische Frage nicht direct von dem König Viktor Emanuel erwähnt worden ist, sondern nur eine leise Andeutung in der Stelle sich findet, wo gesagt wird: „die Stimme Italiens wird sich mit denen der Mächte für den Triumph der Gerechtigkeit und für die Vertheidigung der Freiheit und des Nationalitätsprinzips vernehmen lassen“ hat hier einen angenehmen Eindruck gemacht, da man daraus schließen will, daß auch die Tendenzen der Tullerier politisch durchaus friedfertig seien. Eine andere wichtige Stelle, welche vielfach commentirt wird, betrifft die militärischen Maßregeln zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit in einigen Provinzen Italiens, deren Angemessenheit die französische Regierung anerkannt hat. Es können dies nur jene Maßregeln sein, welche auch der „Moniteur“ vor einigen Tagen, freilich mit dem Zusatz, sie seien mit der päpstlichen Regierung verabredet worden, erwähnte. Ueber die Tragweite derselben verlautet nur, daß sowohl die Italiener als auch die Aufständischen in strengster Weise an der Betretung des Kirchenstaates gehindert werden sollten. Diese ziemlich zweideutige Haltung entspricht durchaus der bisherigen Politik Frankreichs in der römischen Frage, welche bis zum Eintreffen noch ziemlich weitaussehender Eventualitäten die maßgebende bleiben wird.

Athen, 16. Mai. In der Nationalversammlung hat sich neben dem „Berge“ und der „Ebene“ eine dritte Fraction, die „Elektriker“, gebildet, welche sich freie Hand behält, je nach der Sachlage mit dem „Berge“ oder der „Ebene“, welche ziemlich gleiche Kräfte haben, zu stimmen. — Es ist bemerkenswerth, daß die Raubansfälle in der nächsten Nähe Athens sich seit der Revolution weit

häufiger ereignen, als in den entferntesten Provinzen an der türkischen Grenze. — In Samia sind zwischen den Soldaten und den Einwohnern der Stadt Zwistigkeiten entstanden, so daß die Regierung sich veranlaßt sah, eine Compagnie Infanterie dorthin zu senden, um die Ruhe wieder herzustellen. — Die Nationalversammlung hat den drei Schutzmächten England, Frankreich und Rußland ihren Dank votirt „für die Wohlthaten, welche diese Mächte dem griechischen Volke von jeher erwiesen, und namentlich auch für die wohlwollenden Gesinnungen seit der letzten kritischen Lage des Vaterlandes.“ — Die Regierung, obwohl selbst in schwerer Geldverlegenheit, da sie diese Woche eine Million bei der Bank entleihen mußte, hat mit Zustimmung der Nationalversammlung den durch das Erdbeben arg heimgeführten in Rhodus eine Unterstützung von 10,000 Drachmen überwacht. Die in Manchester wohnenden Griechen haben der Nationalgarde von Athen so eben 600 Gewehre der neuesten Art nebst Zubehör zum Geschenke übersandt.

Paris, 26. Mai. Odilon Barrot, der in den Tagen der Republik Ministerpräsident des Prinzen Louis Napoleon gewesen, nach dem Staatsstreich vom 2. Dec. aber dem Kaiser den Eid verweigerte und sich seitdem gänzlich vom öffentlichen Leben zurückgezogen hat, ist bekanntlich von den Straßburgern aufgefordert, dort als Candidat für den gesetzgebenden Körper aufzutreten. Odilon Barrot hat dieser Aufforderung Folge gegeben und gestern in Form eines an die „Temps“ gerichteten Schreibens sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Er erklärt sich zuvörderst über den nicht nur von den Abgeordneten, sondern auch von den Candidaten zu leistenden Eid. Ein Eid sei etwas, was man leisten oder verweigern, nicht aber disputiren könne. „Ohne Verlegenheit und Hintergedanken erkläre ich, daß ich diesen Eid, welchen ich am 2. Decbr. verweigert habe, weil er damals eine Billigung des Staatsstreichs, den ich tadelte, gewesen wäre, heute ohne Zaudern der von meinem Lande eingesetzten und anerkannten Regierung schwöre; daß ich ein völliges Bewußtsein habe von der Tragweite der Verpflichtungen, die ich übernehme und, daß ich noch nicht ein einziges Mal in meinem Leben, ich will nicht sagen einen Eid, nein, nur mein gegebenes Wort gebrochen habe.“ Seinen Eintritt in den gesetzgebenden Körper kann Odilon Barrot nicht die Wichtigkeit beilegen, welche einigen Leuten darin zu liegen scheine, denn er werde dem Lande doch nur im Bereiche der sehr beschränkten Befugnisse des gesetzgebenden Körpers dienen können, jedoch selbst in diesen Grenzen kann man eine redliche Kontrolle über die Leiter der Staatsgewalt ausüben, böse Neigungen bekämpfen und nützliche, selbst unentbehrliche Reformen hervorrufen und vorbereiten; es gilt hier besonders die constitutionellen Garantien zu kräftigen, denn sie sind allen moralischen, politischen, religiösen und selbst materiellen und finanziellen Interessen nöthig. Es giebt kein einziges dieser Interessen, welches nicht nach und nach unter der Mangelhaftigkeit oder selbst Abwesenheit dieser Garantien gelitten hätte. Daher dies Erwachen des öffentlichen Geistes dem wir bewohnen, daher die Vereinigung aller dieser Interessen auf dem gemeinsamen Boden der Freiheit, eine Vereinigung, welche die Männer der Staatsgewalt Coalition nennen, und welche nicht etwas Anderes ist, als eine gemeinliche Vertheidigung gegen eine gemeinliche Gefahr. — Ich wünsche, daß meine Candidatur auf diesen Boden gestellt werde. Ich möchte nicht, daß meine Wahl ein Sieg dieser oder jener Fraction der Opposition über diese oder jene andere wäre, sondern einfach der Ausdruck des Bedürfnisses, welches beginnt sich ziemlich allgemein in unserm Frankreich fühlbar zu machen, ein ernstliches Mittel anzunehmen, gegen die Gefahren und Verleumdungen einer Macht, welche des Gleichgewichts und einer genügenden Kontrolle entbehrt. — Obgleich die officiellen Regierungsorgane dieses Bedürfnis in Abrede stellen, es existirt nichts desto weniger und von Tag zu Tag wird es allgemeiner und dringender werden. Mögen sie immerhin die, welche demselben durch freie nicht aufgedrungene Wahlen abhelfen wollen, als Feinde des Kaiserthums und des Kaisers darstellen, so etwas ist leider nicht neu in unserer Geschichte. Alle Regierungen haben diejenigen, welche sie warnen, indem sie ihnen Widerstand leisteten, als Feinde behandelt und doch giebt es unter ihnen keine einzige, welche nicht am Tage ihres Sturzes anerkannt hat, daß es besser gewesen wäre, dem Rathe der vermeintlichen Feinde zu folgen, als sich von

allzu willfährigen Freunden umgeben zu sehen." Dann geht Wilson Barrot auf das Einzelne seines Programms ein. Er will vornehmlich starke und freie Stadtverfassungen, da sie der sicherste Grund der politischen Freiheit und das beste Bollwerk gegen die Revolution seien. Sodann fordert er vollständige Glaubensfreiheit und Neutralität des Staates gegenüber dem Cultus. Das erscheidende Anwachsen des Budgets und der Staats-schuld legt er nicht der Finanzverwaltung selbst, sondern der Unvollkommenheit der politischen Garantien zur Last, und verlangt daher eine größere Stärkung des gesetzgebenden Körpers, welcher in den finanziellen Interessen des Landes die entscheidende Stimme haben muß.

— Zum dritten Male seit 1852 wird die Nation diesmal berufen, durch die Wahl ihrer Vertreter indirekt über die Regierung ihr Votum abzugeben. Diesmal zuerst jedoch ist von einem eigentlichen Wahlkampfe die Rede, der alle übrigen politischen Interessen in den Hintergrund drängt und in Wirklichkeit die öffentliche Meinung beschäftigt und beherrscht. In den 18., 19. u. 20. Arrondissements von Paris wurden heute die Wärrin förmlich bestimmt von Wählern, die sich ihre Wähler-karten abforderten. Ähnliches fand in den eigentlichen Arbeitervierteln der Vorstädte St. Denis, St. Martin, Temple, St. Antoine, und St. Marceau statt. Auch zahlreiche Wählerversammlungen sind gestern und heute abgehalten worden. Im 8. und 9. Wahlbezirk sind bereits alle übrigen Candidaten so gut wie beseitigt, so daß sich nur noch die Herren Jules Simon und Koenigswarter und Pelletan und F. Picard als Gegner gegenüberstehen, von denen erstlich die Rede wäre. In den andern Wahlbezirken von Paris sind die Dinge noch nicht so weit gediehen. Namentlich herrscht noch im 6. Wahlbezirk große Uneinigkeit, wo die verschiedenen Oppositionskandidaten Veroult von der „Opinion nationale“, Touboulet und Guéroult-Paradol, ihre Ansprüche bis jetzt noch Jeder mit großer Hartnäckigkeit vertreten. Im ersten Wahlbezirk, wo Seitens der Opposition Havin und Ferdinand Lasterrie neben einander candidiren, glaubt man trotzdem nicht, daß es dem Regierungskan-didaten Delessert gelingen wird, im ersten Wahlgange bereits die nöthige Anzahl Stimmen auf sich zu vereinigen, so daß es zwischen ihm und demjenigen Candidaten der Opposition, der von den beiden die meisten Stimmen erhalten, zu einem zweiten Wahlgange kommen dürfte. In den Provinzen ist die Wahlbewegung bis jetzt in den Departements des Südens und Ostens am lebhaftesten. — Im 7. pariser Wahlbezirk fand gestern eine Wählerversammlung statt, welche dem bisherigen Vertreter Alfred Darimon ihren Dank für sein Verhalten im gesetzgebenden Körper votirte und einstimmig beschloß, dessen Candidatur für die Neuwahlen mit allen Kräften zu unterstützen. — Aus den Provinzen liegen immer mehr Anzeichen vor, daß die Oppositionspartei sich bei den bevorstehenden Neuwahlen möglichst einhellig um die jetzt als Candidaten auftretenden alten parlamenta-rischen Größen zu schaaren gedenken. So ist neuerdings im Departement der unteren Charente der bisherige Oppo-sitions-Candidat Paul Bethmont durch eine Ansprache an die Wähler förmlich zu Gunsten Dufaures zurück-getreten.

— Die französischen Bischöfe, oder wenigstens ein Theil von ihnen wird ein Wahlmanifest erlassen, in dem zur Betheiligung nachdrücklich ermahnt und die Enthaltung verdammt wird.

— Herr v. Girardin hat bei Empfang der Nachricht von dem Tode der Frau de Lamartine eine Subskription zu Gunsten des berühmten Dichters eröffnet. Die beiden Vereire hatten sich mit 10,000 Franken daran betheiligt, und ein anderer Banquier, ein Herr Delahante, hatte sofort dem Chef-Redakteur der „Presse“ einwilligen die Summe von 50,000 Franken zur Verfügung gestellt. Der Subskription wird aber nun keine weitere Folge gegeben, da Lamartine an Girardin geschrieben hat, daß er ihn bitte, seine Sammlungen für ihn einzustellen. Der Kaiser hat an Lamartine geschrieben, um ihm sein Beileid aus-zudrücken. —

London, 19. Mai. In dem Dankschreiben, welches Herr Seward im Namen des Präsidenten Lincoln, in Antwort auf die Adresse des hiesigen Emancipations-Vereins, an das Präsidium des letzteren gerichtet hat, heißt es u. A.: Der Präsident würde es sehr gern gesehen haben, wenn der Krieg in solche Grenzen hätte gehalten werden können, daß weder eine Beeinträchti-gung der Interessen befreundeter Nationen stattgefunden, noch daß derselbe die Aufmerksamkeit der Außen-welt in einem besonderen Grade auf sich gezogen hätte. In der vollsten Ueberzeugung, daß jeder Staat, welcher sich von dem Bestande oder selbst von der bloßen Sympathie einer fremden Macht abhängig macht, der Lebensfähigkeit entbehrt, hat der Präsident selbst den Schein vermieden, als suche er weiter einen Einfluß auf die Ansicht fremder Staaten von dem Charakter des gegenwärtigen Confliktes auszuüben, als um eine falsch aufgefaßte und ungerechte Intervention abzuwen-den. Zugleich hat der Präsident niemals das Recht anderer Nationen, sich ihre Ansichten über die Rebellion und deren Folgen zu bilden und auszusprechen, in Zweifel gezogen, noch über die Art und Weise, in welcher jenes Recht ausgeübt worden ist, Klage geführt. Umstände, welche weder die Regierung der Vereinigten Staaten, noch die Regierung Großbritanniens contro-liren konnten, haben es zu einer unvermeidlichen Noth-wendigkeit gemacht, daß die Ursachen, der Charakter, die Tendenz und die Zwecke der Empörung in England mit kaum geringerer Freiheit und Ernsthaftigkeit zur Sprache gebracht worden sind als in Amerika selbst. Mit auf-richtiger Freude erfüllt den Präsidenten die Wahrneh-mung, daß ein großer achtungswerther und einsichtiger Theil des britischen Volkes auf dem Wege freier For-schung zu dem Schlusse gelangt ist, daß die gegenwärtige Rebellion die Principien politischer Gerechtigkeit verlegt, daß sie ein dem Menschengeschlechte angethanes Unrecht ist, indem sie eine auf die Grundrechte des

Menschen gestützte Regierung zu stürzen versucht, um eine andere auf die Sklaverei basirte Regierung an deren Stelle zu setzen.

— Der Tod Gen. Stonewall Jackson's erregt hier große Theilnahme und zwar nicht bloß im Lager der Conföderations-Freunde. Es wird nicht überraschen, daß die „Times“ in ihrem Leitartikel über diese Tages-neuigkeit sehr viel Vorbeerbürden und Sympathien zusammenstellt, aber auch „Daily News“ ehrt den berühmten jung gefallenen Feldherrn mit seiner auf-richtigen Achtung.

— 25. Mai. Die „Times“ bemerkt heute in Bezug auf die Wahlen in Frankreich: Herr v. Persigny ist, wenn irgend Einer, ein der Sache des Kaisers aufrichtig ergebener Mann, wie er das in guten und bösen Tagen bewiesen hat, und doch giebt es vielleicht keinen, welcher dem Kaiser so großen und nicht wieder gutzumachenden Schaden zugefügt hat, wie gerade sein Minister des Innern. Ohne Zweifel erheischt die französische Presse, die stets der bestehenden Autorität gefährlich und wenig dazu geneigt ist, jene notwendigen Grundsätze der selbst-aufgelegten Mäßigung anzuerkennen, welche die Stärke und das Bollwerk einer Zeitung in einem Lande wie England bilden, eine sorgfältige Beachtung und Aufmerk-samkeit von Seiten der Regierung. Allein der Zustand der Hinfälligkeit, auf welchen die französische Presse unter den Auspicien des Herrn v. Persigny heruntergekommen ist, macht sie unfähig, überhaupt die wahren Pflichten der Presse zu erfüllen. Sie darf keine Commentare machen und sie darf keine Thatsachen berichten, welche der kaiserlichen Regierung unangenehm sind. Die besten Absichten und die größte Vorsicht helfen zu nichts, und die begabtesten und bereitesten Schriftsteller werden unter einem solchen Regime unausföhrlich langweilig und fade. Das Land erwartet gar nicht mehr, die Wahrheit in seinen Zeitungen zu finden, und das Stre-ben, die Blätter daran zu verhindern, daß sie Unfug anrichten, hat sie der Gelegenheit beraubt, irgend etwas Gutes zu thun. So verhält es sich auch mit den Wahlen. Das allgemeine Stimmrecht ist ohne Zweifel eine Ein-richtung, mit der sich nicht leicht fertig werden läßt, allein der Minister des Innern hat die Einwirkung der Regierung so offen und übertrieben zur Schau gestellt, daß er die Candidaten, welche sie unterstützt, verächtlich, und die, welche sie bekämpft, wirklich furchtbar gemacht hat. Er hat die Regierung so compromittirt, daß es in der Macht jedes Wahlbezirkes und jedes populären Candidaten steht, ihr eine sehr ernstliche Niederlage beizubringen. Er hat die Regierung so offen in den Kampf hineingezerrt, daß allen anderen Candidaten, außer denen, welche er unterstützt, keine andere Wahl übrig bleibt, als die zwischen Unabhängigkeit und Rebellion. Niemand in Frankreich hat wohl dem Hause Napoleon größere Wohlthaten erwiesen als Herr Thiers. Die Vorgänge einer unumföhrlichen Militair-Regierung hätte Napoleon I. selbst nicht vollständiger in's Licht stellen können als der Verfasser des Confilats und des Kaiserreichs. Doch ist es hier so ungemein populäre, mit der bestehenden Dynastie so ganz identifizierte Mann, dieser Hauptapostel des napoleonischen Glaubens, dessen Ausschließung aus dem Parlament das eingestandene Lieblingsziel des Ministers des Innern ist. Wir können uns keinen Schritt denken, der unpölitischer und unbilliger wäre.

— In Plymouth sind durch die Explosion eines Fasses Petroleum, welches in dem Keller eines dortigen Krämers lagerte, fünf Häuser abgebrannt und mehrere Menschen um's Leben gekommen.

Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. Mai.

— [Königl. Marine.] Gestern trafen die Herren Wirkl. Admiralsräthe Ebertshagen und Richter von Berlin ein, um ihre Resports auf der Königl. Werft zu inspiciiren.

— Sr. Excellenz der kommandirende General beehrte die Königl. Werft auch mit seinem Besuch und begab sich während mehrerer Stunden an Bord verschiedener Kriegs-fahrzeuge, so wie des Kasernenschiffs Barbarossa.

— Die Kutterbrigg „Musquito“ liegt segelfertig auf der Rheide, und Rover nimmt heute die Geschüße ein.

— Zu Ehren des hier anwesenden kommandirenden Generals, Herrn von Bonin, fand gestern ein Zapfen-streich statt.

— Die Abgeordneten unserer Wahlkreises sind gestern aus Berlin zurückgekehrt.

— In den nächsten Tagen kommt das exzellente Gör-ner'sche Stück: „Der geadete Kaufmann“ auf der Bühne des Victoria-Theaters zur Aufföhrung.

— Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft sind einige Theilnehmer an dem Aufruhr zu Gütland aus der Haft entlassen worden, indem nicht zu befürchten, daß sie sich dem Gang der gerichtlichen Verhandlung durch die Flucht entziehen werden.

— Die am nächsten Dienstag, den 2. Juni bevor-stehende Mondfinsterniß dürfte bei günstigem Wetter zu beobachten um so interessanter sein, da sie gerade mit dem Vollmonde nach 3 Viertel auf 1 Uhr Morgens eintritt.

— Heute Mittag 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Magdalenen Gasse gerufen, woselbst in dem Pappe-schen Grundstück ein Schornstein brannte, der unter Auf-sicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

Elbing, 29. Mai. Den Bemühungen der städti-schen Vertreter auf unserm Kreistage ist es endlich nach vieljähriger Mühe gelungen, das Interesse für ein Reg-von Chaussees, welche Mühlhausen, Tolkmitt, Tiegenhof und die Grenze des Stuhmer Kreises mit Elbing ver-binden sollen, wenigstens zum Theil so weit zu wecken, daß für einige die Kosten der Vorarbeiten genehmigt, die eine unter Bedingungen definitiv bewilligt ist. Lei-der erwächst in vielen Fällen diesen Projekten eine Oppo-sition aus jenen Gemeinden selbst, welche zumeist durch

den Bau profitiren sollen, sie fürchten Durchmärsche, Cinquartierungen und ähnliche Ungelegenheiten und weh-ren sich gegen einen dauernden Vortheil etwaiger vor-übergehender Inconvenienzen wegen. Auch für das Güttenboden-Reidenburger Eisenbahnprojekt ist man ohne Unterlaß thätig; es war noch in diesen Tagen der Land-rath jenes Kreises, Herr v. Pegulihen, hier, um in einer Conferenz mit den Elbinger Mitgliebrern des Ausschusses, den Herren Oberbürgermeister Phillips, Burfcher und Baurath Härtel, weitere Schritte zu berathen.

Strasburg, 28. Mai. Dieser Tage fand ein ungemein hitziges Gefecht zwischen 2 Bataillonen Russen, denen etwa 200 Kosaken zugeheilt waren, und einem Infurgentenhäufen von etwa 450 bis 600 Mann Stärke in der Nähe von Sierpe statt. Wie vorausgesehen, siegten die in letzterer Zeit mehr glücklichen Russen dieses Mal durch ihre numerische Uebermacht und nur wenigen Infurgenten gelang es in dem Dickicht der Wälder in Sicherheit zu kommen. Auf die Nachricht, daß viele Ver-wundete nach der preussischen Grenze geflüchtet, dieselbe übertreten und in den polnischen Gütern ein Unterkom-men gefunden hätten, begaben sich gestern der Landrath v. Young und mehrere Stabsoffiziere nach der bezeichne-ten Gegend, wo man die Bestätigung des Gerüchtes, nament-lich das schöne Wohngebäude des Rittergutsbesizers v. S. in P. zu einem wahren Lazareth umgewandelt und mit mehr oder minder schwer Verwundeten besetzt fand. Daß fast alle Kranke als diesseitige Landesfinder polni-scher Nationalität erkannt wurden, nahm eben kein Wunder, wohl aber, daß außer vielen entlaufenen Gym-nasten auch einige junge Geistliche, darunter ein hier sehr bekannter Kleriker aus Kauernik, sich am Kampfe betheiligt hatten. Nach den vielen und gefährlichen Wunden der nach P. versprengten Flüchtlinge zu schließen, muß von beiden Seiten mit der größten Erbitterung gekämpft und namentlich von den hart bedrängten In-furgenten viel persönlicher Muth und Todesverachtung entwickelt sein.

Gulm, 17. Mai. Seit einiger Zeit ist unter der polnischen Bevölkerung Westpreußens ein lebhafter Han-del mit religiös-nationalen Bildern in Aufschwung gekom-men, der derartig organisiert ist, daß wohl schon in jeder größeren Gemeinde oder Pfarodie eine Person mit dem Vertriebe derselben betraut ist. Es wird uns von glaub-würdiger Seite versichert, daß dieser Bilderhandel Sei-tenS der katholischen Geistlichkeit rege Unterstützung fin-det. Auch hören wir, daß der Reinertrag aus diesem Geschäft für politische Zwecke bestimmt ist, so daß also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden sollen; erstens, die Beschaffung einiger Geldmittel, zweitens, die Aufschung des polnischen Nationalsinnes unter der länd-lichen Bevölkerung unserer Gegend, der trotz aller An-strengungen der Geistlichkeit und der Edelleute nicht in den rechten Fluß kommen will. Die vereinigte Expedi-tion der hier erscheinenden polnischen Blätter (Przyjacieli und Nadmieslanin) läßt sich zur Empfehlung dieser Bil-der folgendermaßen aus: „Um aus den Hütten der Land-leute die bisherigen schlechten Bilder zu verdrängen, Reli-giosität und Vaterlandsliebe zu befördern und dem Ankauf von guten Gemälden in diesem Sinne Vorhub zu leisten, bietet die Expedition den „Glaubensbrüder“ ihre Vermittlung an. Es folgt dann die Empfehlung einer Reihe von Bildern, die außer einigen heiligen meisteS bekannte Persönlichkeiten aus der polnischen Geschichte darstellen. Zwei derselben heben wir als be-merkenswerth hervor: „ein Meßopfer im Lager“ und „das Jahr 1621“. Zur Erläuterung der Bedeutung des letztgenannten Gemäldes erzählt „Przyjacieli ludu“ Folgen-des: Eine polnische Gesandtschaft, welche zur Benedikti-gung einiger im Türkenkriege eroberten Fahnen nach Rom kam und den heiligen Vater um einige Reliquien anging, erhielt vom Papste Paul V. die Antwort: „Wa-rum verlangt ihr von mir Reliquien? Ist nicht jede Hand voll Erde eures Vaterlandes eine Reliquie, weis mit dem Blute der Märtyrer durch und durch getränkt?“ Die Leser werden finden, daß die Bilder nicht ungeschickt gewählt sind zur Aufschung der nöthigen Begeisterung. Bekanntlich hegt der Pole mehr als irgend ein anderer Katholik eine unermessliche Verehrung der Reliquien. — Die Rechnung ist also nicht übel, daß er das Aeußerste anwenden werde, sein Vaterland, welches doch nach diesem unfehlbaren Aussprüche des Papstes nichts weniger, als eine große Reliquie ist, den Ungläubigen zu entreißen. — Es will überhaupt scheinen, als ob die Leiter der polnischen Presse darauf hinsteuern, dem gegen-wärtigen Aufstande den Charakter eines Religionskrieges zu geben, ein eben so verwerfliches, als vom politischen Standpunkte aus unkluges Unternehmen, durch welches die Polen sich bald um die Sympathien des liberalen Europas bringen würden. Zum Schluß noch Etwas aus dem „Przyjacieli ludu“. In der letzten Nummer desselben fordert ein „Glaubensbruder“, Namens Zynab Zielsinski aus der Gegend von Unislaw, hiesigen Kreises, Schriftsteller und besonders die Redaktion dringend auf, für die schleunige Veranstaltung einer billigen Ausgabe der polnischen Ge-schichte zu sorgen, welcher Aufforderung nachzukommen die Redaktion sich gern bereit erklärt. — In einem Ein-gesandt desselben Blattes freut sich ein Ungenannter (wie es scheint der Hr. Redakteur selbst) über die beson-ders artigen und fleißigen Kinder, die er auf einer Reise in der Culmer Gegend traf und besonders bemerkt er mit Wohlgefallen, daß diese auch so fleißig den „Przy-jacieli ludu“ lesen. Wir gönnen ihm diese Freude um so aufrichtiger, da das Blatt in Styl und Sprache leblich für Kinder geschrieben zu sein scheint. (G. G.)

Königsberg, 29. Mai. Der zweite Concerttag des diesjährigen Musikfestes hatte die Tendenz, kürzere Or-chester- und Musikstücke, wie auch Gesangs- und Instru-mental-Solovorträge vorzuführen. Dazu waren hervor-ragende Compositionen von Bach, Beethoven, Cherubini, Gluck, F. Schubert und R. Schumann ausgewählt, und als Solisten wirkten Fr. Anna Bachy, Schülerin von Stern, Hr. J. Schild, Hr. M. D. Rubinstein aus Peters-burg und Hr. Adolf Jensen. Dirigenten: G. Sautien

und B. Hamma. Ein Höhepunkt des Tages war der Vortrag des Beethoven'schen G-dur-Concerts, der das massenhaft versammelte Publikum in selten erlebtem Grade begeisterte; ein ganz erquisiter Genuss war es, das Thema mit Variationen von R. Schumann für zwei Klaviere in seltenster und schönster Uebereinstimmung so edel, so seelisch wiedergegeben zu hören, wie hier von Rubinstein und Zensen, gleichgestimmten und in der Verehrung des Meisters vereinigten Virtuosen des Instruments. Beiden wurde ein freudig erregter Beifall gesendet. Dies Concert, dem die kunstsinigste und künstlerisch gebildete Frau Prinzessin von Hessen mit hingebender Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende beiwohnte, und das auch der Hr. Oberpräsident wieder mit seiner Anwesenheit beehrte, hat fast durchweg einen recht guten Eindruck gemacht. — Der gestrige Tag, der letzte des Festes, brachte die erstmalige Aufführung des „verlorenen Paradieses“ von A. Rubinstein unter Leitung des Componisten. Der Erfolg war ein überaus glänzender. Der Künstler wurde durch die feurigsten Beifallsbezeugungen geehrt und gleichsam damit überschüttet. Hoch acht ihn die Bescheidenheit, mit der er die enthusiastischen Huldigungen hinnahm, die seinem Genius dargebracht wurden.

Die Braunsberger haben ein seltsames Malheur. Neulich schickten sie einen Delinquenten, der als Angeklagter vor das Schwurgericht gestellt werden sollte, den Handlungsdiener Buchau, unter Bewachung per Eisenbahn hieher, welcher durchs Fenster des Coupés sprang und glücklich entkam; jetzt, wahrscheinlich um sicherer zu gehen, wollten sie einen andern Schwurgerichtscandidaten, den Kiemergefassen Steinau per pedes hierher transportieren lassen, derselbe entpand jedoch seinen Transportanten auch, als sie in der Brandenburger Forst angelangt waren. Da wäre es doch besser gewesen, auch diesen Delinquenten auf der Eisenbahn befördern, die gemachte Erfahrung dabei aber benutzen zu lassen, was sehr leicht gewesen wäre, wenn man den Transporteur so weit als möglich von der Fensteröffnung entfernt hätte.

Bromberg. Herr Oberpräsident Horn verweilt seit dem 23. d. M. in unserer Stadt und der Umgegend. Er wohnte am genannten Tage einer Sitzung des Regierungscollégiums bei und besuchte das Rathhaus, so wie einige öffentliche Anstalten der Stadt.

Schneidemühl, 28. Mai. Der Gefängnissträf-ling Gurny hat gestern Abend die hiesige Gefangen-Arbeits-Verdienstkasse befohlen. Derselbe wurde als Actenträger und zu häuslichen Verrichtungen verwendet und so war es ihm möglich geworden, zum Schlüssel der betreffenden Abtheilung zu gelangen, wo er dann ein Spind erbrach, in welchem er die Kasse vermutete. Diese befand sich aber in einem andern Spinde, das Gurny mit einem Schlüssel öffnete, den er in dem ersten Spinde gefunden hatte. Gurny nahm die Kasse an sich und begab sich auf den Bahnhof wo es ihm in-dest seines schlechten Anzuges wegen nicht gelingen wollte, mit einem der beiden Schnellzüge fortzukommen. In-zwischen wurde er festgenommen und das Geld bis auf eine Kleinigkeit bei ihm gefunden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 27. Mai. Folgendes Actenstück ist der „Ostf. Ztg.“ zur Veröffentlichung zugegangen: „Nach hierher gelangter Nachricht steht zu erwarten, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Polen (der Emigration angehörig) mit französischen Pässen, namentlich des Polizeipräsidenten von Paris versehen, sich in die hiesige Provinz begeben wird, um von hier aus zu den Anzuergeuten überzugehen. Mit Bezug auf mein Circular vom 15. d. M. werden Sie angewiesen, wiederholt und sorgsam den Personenstand auf denjenigen Gütern, deren Besitzer irgend wie verdächtig sind, den revolutionären Umtrieben Vorbehalt zu leisten, revidieren, und auch im Uebrigen auf diese Fremden aller Orts vigiliren zu lassen. Werden Personen der vorerwähnten Kategorie betroffen, so können dieselben nur, wenn sie sich völlig glaubhaft über den Zweck ihrer Reise hierher und ihres hiesigen Aufenthaltes ausweisen, hier belassen resp. ihnen die Weiterreise verstatet werden. Anderen Falles sind sie, mögen die Pässe im Uebrigen auch zu Bedenken keinen Anlaß geben, aus der Provinz zurückweisen.“

Posen, den 19. April 1863
Der Oberpräsident der Provinz Posen.
Horn.

An sämtliche Herren Landräthe der Provinz Posen und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

Wie der „Ostf. Ztg.“ von der polnischen Grenze, den 26. Mai, gemeldet wird, wurden kurz vor den Feiertagen in Warschau wieder zahlreiche Haus-suchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Ver-hafteten gehören meist der höheren Aristokratie an. Un-ter ihnen befinden sich Graf Alexander v. Rembielinski, Schwiegerjohn des Grafen Konstantin Zamojsti, Ludwig v. Goralski, Präsident des Siedlezer Kreisrathes, Advocat v. Jegryda und viele Andere, darunter auch 6 Damen. Ueber den Grund dieser Verhaftungen, die unter der hohen Aristokratie großen Schrecken verbreitet haben, weiß man nichts Näheres. — In Warschau erscheinen jetzt 6 von der Nationalregierung konzeffionirte geheime politische Zeitschriften.

Zu den künftigen Mitteln, durch welche man den Verständnißlichen Ausbau zu geben versucht, gehört die Verbreitung von falschen Nachrichten über die europäischen Zustände. So circulirt eine Proclamation (die man wohl mit Unrecht der Nationalregierung zuschreibt) worin über Preußen geklagt wird, weil es die „Gelben“, welche aus Posen, Deutschland, Frankreich zur Unterstützung der polnischen Sache über die Grenze wollen, fesselt, und selbst Charpie fortnimmt. Aber, heißt es, diese Macht, ohne welche wir die Moskowiter schon längst nach Asien gejagt haben würden, soll uns hinführo nichts mehr schaden; denn schon rücken Frankreichs Heere mit Englands

Zustimmung gegen den Rhein und werden bald das Strafgericht Gottes über Preußen üben u. s. w. — Wo solche Kunstgriffe erhalten müssen, wie diese Prokla-mation, da kann es freilich nicht brillant stehen.

Victoria-Theater.

Es ist in der That keine Kleinigkeit für eine Theater-Direction, dem Publicum fast täglich ein neues Stück vorzuführen. Wenn dies mit einem, gerade nicht sehr zahlreichen darstellenden Personal geschieht, so verdient ebenso die Ansicht der Direction wie der gute Wille, der Fleiß und die Anstrengungskraft der Darsteller die wärmste Anerkennung. Eine solche kann denn auch dem Victoria-Theater für die außerordentliche Thätigkeit, welche es im Vorführen von Novitäten vom ersten Beginn der Saison entwickelt hat, nicht versagt werden. Wiederum ging auf der Bühne desselben gestern ein neues Stück zum ersten Mal in Scene: „Ein Hauspion“, Lustspiel in 2 Akten von Sigmund Schlessinger. Diese Novität gehört zu dem feineren Genre des modernen Lustspiels und ist namentlich durch einen leicht fließenden und zier-lichen Dialog ausgezeichnet. Die Vorzüge desselben kamen durch die Darstellung zur vollen Geltung. Zugleich charakterisirten die Darsteller der Hauptrollen mit Talent und Fleiß. Herr Ludwig (Koppe) interessirte mit seinem fein durchdachten Spiel auf das Lebhafteste, und die Herren v. Prosky (Dr. Seefelt) und Leon-hardt (Dr. Volk) erwarben sich durch die Correctheit des Spiels die volle Theilnahme des Publikums. Die Damen Fräul. v. Baliska (Malwine) und Fräul. Clara Koch (Anna) machten durch die Anmuth der persönlichen Erscheinung den vortheilhaftesten Eindruck. Das Zusammenspiel war ein abgerundetes. Dem besprochenen Stück folgte die Gefangense: „Vom Juristen-tage“, welche durch ihre allerliebste vorgetragene Couplets wieder große Heiterkeit erregte.

Bilder aus Danzig und seiner Umgebung.

Ein Gang nach Schidlitz.

Zum hohen Thor hinaus! — Täglich und fast zu jeder Stunde ergießt sich aus demselben ein wim-melnder Menschenstrom, welcher sich nach rechts und links in zwei Arme theilt. Der Arm nach rechts ist der hoch wallendere und führt nach dem Schilgen-hause zu Aug. Seitz und Weiß am Olivaer Thore, zu Kutschbach, nach Langefuhr, nach Oliva und Zoppot. In jüngster Zeit hat er bei der Loge „Eugenia“ einen bedeutenden Abfluß nach links in die Häuserreihe von Neugarten erhalten. Man wandelt dort allerdings unter Linden wie in der schönsten Straße Berlins, aber man empfindet auch, daß an keinem Ort der Erde die großen Gegensätze unseres irdischen Daseins fehlen. Wendet man, nachdem man das schlechte Pflaster von Neugarten mit wenigen Schritten geprüft, den Blick nach rechts; so sieht man ein Krankenhaus. In demselben wohnt die menschliche Barmherzigkeit und hält der Tod seine Beute. Wer wollte bei einem solchen Anblick nicht ernst gestimmt werden! Wenige Schritte weiter be-findet sich in derselben Häuserreihe das Gebäude ei-ner Volksschule. Die Anhänger der neueren Pädago-gik, welche durch Pestalozzi, Fichte und Diesterweg das eigenthümlichste Gepräge erhalten, erblicken in einer solchen das neue Siegeszeichen der Menschheit, weil sie meinen, daß nur dann erst sich die Erlösung des Menschengeschlechts vollziehe, wenn auch in die nie-drigen Hütten des Proletariats der hohe Strahl geis-tiger Bildung dringe. Doch weiter! Wir gehen an dem Admiraltätsgebäude vorüber, auf dessen Dach an festlichen Tagen stattliche Flaggen wehen und dem Lindengang auf Neugarten einen poetischen Reiz ver-leihen. Ist dies der Fall, dann denkt man an die Zukunft der preussischen Flotte, an die Stürme auf fernen Meeren, während man sich auf dem festen Lande an den Gestaden der Ostsee so heimisch fühlt. — Unmittelbar neben dem Admiraltäts- liegt das Gerichtsgebäude. Der Anblick von diesem erfüllt uns mit dem tiefsten Ernst. Denn hier werden die kleinen und großen menschlichen Verirrungen der An-geklagten mit der Wage der menschlichen Gerechtigkeit gewogen und man wird, wenn man diesen Acten beivohnt, sehr lebhaft an das jüngste Gericht in der hiesigen Marienkirche erinnert, dessen Schöpfer bis jetzt die gelehrten Kunstkritiker noch nicht namhaft zu machen gewußt. Das moderne Institut menschlicher Gerechtigkeit hat drei Stufen, nämlich das Polizei-, das Criminal- und das Schwurgericht. Das letzte-nannte hält seine Sitzungen in einem großen Saale, denen nicht die Feierlichkeit eines religiösen Actes fehlt. Wir hörten in diesem Saale schon Todesurtheile ver-klünden. Gibt es noch einen tieferen Ernst des Lebens? Doch weiter! Werfen wir unsern Blick nach links, so erblicken wir einen leichten und lustigen Tempel, welcher der heiteren Kunst gewidmet ist. „Ernst ist das Leben und heiter die Kunst!“ Ja wohl! Hat man des Tages Mühe und Lasten getragen: dann findet man im Victoria-Theater die gesuchte Er-holung und sieht ein, welche wohlthätiger Genius die Kunst ist. Indessen ist es uns nicht vergönnt, uns an irgend einem Orte fest zu setzen und unserer Lieblingsneigung nachzuhängen; wir müssen weiter

und gehen zum Neugarter Thor hinaus. — Die Stimmung, welche sich unserer bemächtigt, ist eine aus den verschiedensten Gefühlen gemischte. Unwillkürlich sprechen wir laut oder im Stillen: „Wie scheinen die alten Weiden, diese Proletarier unter dem majestätischen Heer der Bäume, gegen die prächtige Scenerie der Natur, die sofort unsern Blick gefangen nimmt! — Rechts und links erheben sich in malerischer Schön-heit anmuthige Hügelreihen, die von den ersten Festungswerken ihren Ausgang nehmen. Die von ihnen gebildete Schlucht zeigt uns eine bescheidene Vorstadt, deren Häuser mit ihren rothen Dächern und weißen Giebeln sich durch das schwellende Grün des Frühlings und seines Blütenmeeres bemerkbar machen. In die lebensvolle Anschauung aber drängt sich die Reflexion. Auf dem Hügel zur rechten Seite liegt das russische Grab, eine Anhöhe, welche die Gebeine vieler Erschlagenen in sich schließt. Der Hügel zur linken, der Stolzen-berg, erscheint uns wie ein kahler Scheitel der Weltgeschichte. Auf demselben stand noch zu Anfang dieses Jahrhunderts eine blühende Stadt mit mehreren tausend Einwohnern. Diese schauten viele Jahre hindurch behaglich hernieder auf die große Stadt Danzig mit ihren ragenden Thürmen und prächtigen Häusern, auf die wogende See und auf die an ihren Gestaden sich weit hin ausdehnende Ebene mit ihren hellgrünen Weiden, ihren fruchtbaren Aekern, Gehöften und Dörfern. Die menschenbelebte Stadt ist verschwunden und an ihre Stelle ein Kirch-hof getreten. Machen wir uns los von diesen trau-rigen Erinnerungen, um weiter zu gehen! Ein aus Holz errichtetes großes Gebäude auf dem neuen Weinberg zu Schidlitz fesselt unsere Aufmerksamkeit. Wir richten unsere Schritte nach demselben und er-reichen bald unser Ziel. Unsere Ueberraschung ist keine geringe; denn wir finden hier auf dem Wein-berg einen so großen Saal erbaut, wie ihn Danzig zum zweiten Male nicht aufzuweisen hat. Der Er-bauer und Eigenthümer desselben, Herr Schults, hat für den Bau desselben nicht nur sehr bedeutende Geldmittel verwendet, sondern auch viel Geschmac und Sinn für architectonische Schönheit an den Tag gelegt. Jeder Besucher dieses reizend gelegenen Eta-blißements wird sich davon überzeugen. (Fortf. f.)

[Briefkasten.] Der uns von den Schweinsköpfen eingesandte poetische Erguß wird in zweckentsprechender Weise benutzt werden.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis zum 25. Mai.

(Schluß.)
Heil. Beichnam. Getauft: Gärtner Ausländer in Langefuhr Sohn Gustav Adolph. Fuhrmann Remus in Langefuhr Tochter Wilhelmine Elisabeth. Kaufmann Zoot in Kl. Plehendorf Tochter Maria Wilhelm. Olga. Aufgeboten: Herr Carl Kutowski mit Zsfr. Emilie Justine Dorothea Herberg in Kl. Kap. Hofbesitzer Gust. Ab. Riffan mit Zsfr. Pauline Emilie Rosalie Reglas in Rauchhaushof. Hauszimmergef. Joh. Fr. Nehme mit Zsfr. Aug. Pauline März in Heiligenbrunn. Fuhrmann Rud. Heinr. Köchmann mit Wwe. Dorothea. Gureki geb. Krüger in Neuschottland. Herr Andreas M. Siedler mit unverehel. M. C. Reinowski auf Holm.
Gestorben: Müllermstr. Müller in Silberhammer Tochter Eberle, 2 J. 11 M., Krämpfe. Schiffskapitain Janow K. Matheus, von Amerika, an Pocken.
Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Hauszimmermann Scharping Sohn Friedrich Julius Otto. Holzaußseher Nürnberg Tochter Adele Selma Franziska.
St. Virgitta. Getauft: Schiffzimmergef. Bengzorra Tochter Anna Maria Luise. Schuhmacherges. Lange Sohn Friedrich Wilhelm. Brauerges. Bahdorf Sohn Johann Franz Albert.

Meteorologische Beobachtungen.

29	4	337,16	+ 12,1	W. frisch, bewölkt.
30	8	335,25	6,6	M.D. mäß. bew. m. Regen.
	12	336,02	7,6	M.D. mäßig, hell u. wolfig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 20. Mai:
Siguth, Caroline Susanne, v. Liverpool, m. Salz.
— Berner 4 Schiffe m. Ballast.
Angekommen am 30. Mai:
Breidspreeker, Dampfschiff Elstir, v. Stettin, mit Gütern. Geddes, Charter, v. Morrifonshaven, m. Kohlen.
— Berner 1 Schiff mit Ballast.
Gefegelt:
Pahner, Dampfschiff Douglas, n. London; v. Putten, Dampfschiff Hollander, n. Rotterdam; u. Lückke, Wilhel-mine, n. Schleswig, mit Getreide. Reegle, Juno, nach London, mit Holz.
Nichts in Sicht. Wind: NO.

Porzen-Verkäufe zu Danzig am 30. Mai.

Weizen, 285 Sack, 138pf. fl. 561; 134, 131. 32pf. fl. 522; 131. 32pf. fl. 510; 129. 30pf. fl. 490; 129pf. fl. 480; 130pf. fl. 500; 123pf. fl. 470 Alles pr. 85pf.; 128. 29 bis 129. 30pf. effectiv Gewicht fl. 485.
Roggen, 120. 21pf. fl. 310; 122, 122. 23pf. fl. 315; 123pf. fl. 318; 128pf. fl. 330 pr. 125pf.
Erbsen w., fl. 303, 303, 310, 312.

Bahnpreise zu Danzig am 30. Mai.
 Weizen 120—131pfd. hant 65—82 Sgr.
 124—134pfd. hellbunt 75—90 Sgr.
 Roggen 120—126pfd. 51½—54 Sgr. pr. 125pfd.
 Erbsen weiße Koch. 51—53 Sgr.
 do. Futter. 46—50 Sgr.
 Gerste kleine 107—110pfd. 37—39½ Sgr.
 große 110—118pfd. 40—46 Sgr.
 Hafer 65—82pfd. 24—28½ Sgr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt
 vom 27. bis incl. 29. Mai:
 492 Last Weizen, 956 Last Roggen, 3 Last Gerste,
 26½ Last Erbsen, 2½ Last Rübsaat, 1½ Last Leinsaat, 2692
 eichene Balken, 23,457 fichtene Balken und Rundholz,
 340 Last Kahlholz. Wasserstand 10 Zoll.

[Eingefandt.]

Wo man auch hört, spricht sich das aufrichtigste Bedauern über die Veretzung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal aus, eine Kundgebung, welche von der hohen Achtung zeugt, welche er sich während seiner fast 25 jährigen schwierigen Amtsverwaltung in allen Kreisen erworben. Ihn und sein Haus begleiten die innigsten Wünsche für Heil und Wohlfahrt auch in die Ferne; für den Regierungsbezirk aber und namentlich für unsere Stadt ist zu wünschen, daß der Nachfolger nicht gar zu schmerzlich den Vorgänger vermissen lasse. Wie so oft im Leben, so auch in diesem Falle, lernt man erst recht schätzen, was man befehlen, wenn man es verlieren soll. Solche Gefinnungen hört man allgemein bei dem Abgange des Herrn Präsidenten äußern. Die Volksschullehrer aber sind nicht die Letzten, die die nämlichen Gefühle und Wünsche hegen, denn er war ihnen stets ein gerechter, humaner und Hilferbereiter Vorgesetzter, den Gott auch fernerhin in seinen Schutz nehmen wolle.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Wirtlicher Admiraltitäts- und vortragender Rath Ebertshagen a. Berlin. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Gollman. Rittergutsbes. Upstagen n. Gattin a. Kl. Schlang und Fuchs n. Gattin a. Böhlau. Die Kaufl. Baumgart a. Berlin, La Grange a. Paris und Herlossen a. Rouen.

Hotel de Berlin:

Oberamtmann Zwieter a. Czestochyn. Kaplan Köffmehl a. Danzig. Die Kaufl. Gabriel, Kogenberg u. Meyer a. Berlin, Schärpe a. Siedlin, Marx a. Belfast.

Walter's Hotel:

Prem.-Lieuten. Baumann a. Posen. Rittergutsbes. Behnke n. Gattin a. Kobakowo, Funk n. Gattin aus Kowall u. Dröbs a. Dittmin. Ober-Post-Sekretair Schubert a. Königsberg. Die Kaufl. Böhlhoff a. Leer und Thönemann a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Klatt aus Kletzowo.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Heyne n. Gattin a. Stangenberg. Gutsbes. Hellwig a. Thorn u. Warmholz a. Gumbinnen. Architekt Burchardt a. Berlin. Die Kaufl. Scherz aus Berlin, Heinrich a. Leipzig u. Gehrmann a. Nordhausen.

Bekanntmachung.

Nachdem Se. Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mir das Präsidium der Königl. Regierung in Sigmaringen zu übertragen, scheide ich mit tiefer Wehmuth aus diesem Bezirk, welchen ich länger als 22 Jahre angehört und in dem ich eine theure Heimath gefunden habe. Allen geehrten Einwohnern des Regierungsbezirktes sage ich meinen herzlichsten Dank für das mir in diesem langen Zeitraum bewiesene Wohlwollen, empfehle Alle in Gottes gnädige Obhut und bitte mir ein geneigtes Andenken zu bewahren.

Danzig, den 29. Mai 1863.

Der Regierungs-Präsident.
 von Blumenthal.

Sonntag, den 31. Mai
 findet in dem neuen Etablissement zu
Schidlik auf dem Weinberge
 ein grosses
CONCERT,

von der Capelle des 4. Ostpreuss. Grenadier-Regiments No. 5, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirectors **Winter** statt.

Anfang 4 Uhr.

Entrée a Person 2½ Sgr.

J. M. Schultz.

Das Sonntagsblatt von **Otto Ruppius** No. 10, (Preis 9 Pfennige), ist angekommen. No. 2 bis 9 sind vorräthig, No. 1 wird gratis ausgehelt.

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Sonntag, den 31. Mai:

Abonnements-Concert.

Anfang 5 Uhr. — **Montag, den 1. Juni:**

Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung **CONCERT** im Saale.
 Entrée 2½ Sgr. **F. Heil.**

Bewährte Hilfe

Husten-, Hals- und Brust-Leidenden!

Brust-Caramellen

von **Eduard Gross** in Breslau.

Diese Großschen „Brust-Caramellen“ haben sich bereits nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Ländern einen guten Ruf erworben. In den meisten Fällen, wo Husten-, Hals- und Brustbeschwerden, Grippe, Catarrhe, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit des Kehlkopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt Brustreizungen, sogar Keuchhusten, wo andere oft recht gute Mittel versagen, helfen diese Großschen Brust-Caramellen, besonders wenn selbige **ununterbrochen** gehörig angewendet werden.

Preis à Carton: schwächste Sorte 3½ Sgr., stärkere Sorte 7½ Sgr., noch kräftigere Sorte 15 Sgr., kräftigste Sorte 1 rthl.

Alleinige Niederlage in Danzig, **Jopengasse** No. 19, bei

L. G. Homann.

Mügelegenheit

des vaterländischen Museums
 im ehem. Franziskanerklostergebäude.

Die Herren Gutsbesitzer, Geistlichen und Lehrer unserer Provinz werden ganz ergebenst ersucht, vaterländische Alterthümer, die bei Entdeckung von heidnischen Gräbern u. s. w. an's Tageslicht befördert werden, mit Beifügung der Namen der patriotischen Geber zur Aufbewahrung in dem alten Kunstbau des gedachten Klostergebäudes, dem darin wohnenden Bildhauer **Freitag** freundlichst überweisen zu wollen, damit der Allerhöchste Wille Ihrer Majestäten immer mehr zur Wirklichkeit werde.

Dem **R. F. Danbig'schen Kräuter-Liqueur**, (erfunden von dem Apotheker **R. F. Danbig** in Berlin, Charlottenstr. 19), zur Ehre übergeben wir nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung:

Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude die frohe Botschaft bringen, daß Ihr Kräuter-Liqueur auf den Zustand meiner Gattin die vorzüglichsten Wirkungen hervorgerufen hat. Wie viel ist mit Hausmitteln und Medicamenten versucht worden! Die Wirkungen letzterer waren vorübergehend. Dadurch wurde der Magen immer mehr geschwächt. Aber Ihr Mittel hat den Magen schon nach Verbrauch einiger Flaschen gestärkt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und ohne Schmerzen erfolgt. Meine Frau ist zwar noch Wöchnerin; aber ihr Hausarzt hat ihren Wünschen nachgegeben und billigt es gern, daß wir weiter mit Ihrem Kräuter-Liqueur versuchen, von dem wir uns mit Gottes Hülfe die besten Erfolge versprechen. Zugleich erlaube ich Sie ergebenst, mir doch umgehend 8 Flaschen von Ihrem Kräuter-Liqueur übersenden zu wollen u.

Polzin (Hinterpommern), 18. März 1863.

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst
 S o b s t, Conrector.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1862 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr
66⅔ Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr von Unterzeichnetem, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 26. Mai 1863.

C. F. Pannenberg,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha,
 Comptoir: Neugarten No. 17.

Das von mir arrangirte Gesellschaftsspiel zur **128. Preuss. Lotterie** beginnt wieder.
 Antheile auf **4, 8, 15 oder 31** Nummern, **21** sind von **5 Sgr.** bis **10 Thlr.** für alle **4** Klassen von jeder Sorte zu haben. Anträge von außerhalb werden ausgeführt. Pläne gratis und portofrei. **Max Dannemann,** Heil. Geistgasse 31.

Victoria-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 31. Mai 1863. Zum ersten Male:
Die Lieder des Musikanten. Volksstück mit
 Gesang in 3 Acttheilungen (fünf Aufzügen) von
 R. Kneifel. Musik von F. Gumbert.

Montag, den 1. Juni 1863. Bürgerlich und
 romantisch. Original-Lustspiel in 4 Acten von
 Bauernfeldt. Hierauf: **Guten Morgen Herr
 Fischer!** Bauderville-Burleske in 1 Akt v. Kriedrich.

Polnischer Kientheer,
 in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei
Christ. Friedr. Keck.

Zur Förderung einer neuen vortrefflichen Erfindung
 „des vegetabilischen Haarbalsams **Esprit des
 cheveux**“ von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage
 bei **J. L. Preuss** in Danzig,
Vortchaisengasse 3, halten wir uns ver-
 pflichtet, nachfolgendes Schreiben an die Fabrikanten
 der Öffentlichkeit zum allgemeinen Urtheile zu übergeben:

Nachdem ich nach Ihrer Vorschrift durch
 Anwendung des Balsams von vielen
 Fatalitäten, einschließlich des nervösen Kopf-
 schmerzes, in einem Zeitraum von sechs
 Monaten, vollständig befreit bin, fühle ich
 mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten
 Dank zu sagen. Dieser Erfolg ist ein
 Beweis für die vortreffliche Wirkung Ihres
 Haarbalsams, der mir nach 5 Flaschen
 à 1 Thlr. mein ganzes verlorenes Haupt-
 haar wiedergab; was ärztlich angerathene
 Mittel nicht vermochten, sowie auch kost-
 spielige Bädercuren mein Nervensystem nicht
 derartig stärkten, daß das Wachsthum der
 Haare im mindesten gefördert worden wäre,
 so halte ich es im Interesse aller Haar-
 leidenden für Pflicht, darauf hinzuweisen,
 daß nur Ihrem **Esprit des cheveux**, dieses
 glänzende Resultat zuzuschreiben ist.
 Ribba, den 1. April 1863.

Anton Braunnitz.

Nähmaschinen

für alle industriellen Zwecke, die vom feinsten bis
 zum größten Faden schnell, sicher und geräuschlos
 arbeiten, mit Saum-, Schnur- und Bandvorrichtungen.
 Unterricht gratis. Credit ertheilt.

R. Kowalsky, Röpergasse No. 13.

Pensions-Quittungen,
 sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Edwin Groening.



**42 Stück schwere,
 dickfette Mastochsen,**

siehe in **Milluhnen**, 1 Meile
 vom Bahnhof Stallupönen, zum Verkauf.

Ratten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut-
 Schwaben, Franzosen u. ver-
 tige mit augenblicklicher Ueber-
 zeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,
 Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbehause.